

Schlesische

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der Wochenschrift „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14 täg. erscheinenden Beilagen „Tribüne“, „Die rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossin“

Anzeigenspreis: Die 6spaltige Mittelzeile ober oder unter dem Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsgeschäfte, Familiennachrichten, Vereins- und Besammlungsanzeigen 4 Goldpfennig. — Kleinanzeigen: Die Mittelzeile 4spaltig ober oder unter dem Raum 10 Goldpfennig.

Donnerstag, 29. Mai 1924

Bezugspreis: Bei wöchentlich 6 maligen Erscheinungen monatlich 2.— DM wochentlich 20 Pf. Einzelheft 10 Pf. — Postgebühren: Redaktion und Expedition: Breslau, Krasnitzer Straße 10. — Postfach 200. — Fernsprecher: Breslau, Ring 837.

An unsere Bauern in Oberschlesien!

Die revolutionären Betriebsräte, die Zentralkomitee und die Kommunistische Partei in Oberschlesien erlassen folgenden Aufruf:

Bauern! Hört zu, was Euch die Kommunisten sagen und denkt darüber gründlich nach.

Die Wahlen sind vorbei und ein neuer Reichstag ist wieder da. Wir Kommunisten sagen Euch: Kein Reichstag und kein Parlament hat Euch bisher geholfen, auch dieser neue Reichstag wird Euch noch mehr ausplündern. Dort sitzen Großgrundbesitzer, Großindustrielle und Börsenschieber und machen Gesetze gegen die armen Bauern und Arbeiter. Und diese Gesetze heißen in bürren Worten:

Hiesige Steuern und hohe Abgaben!

Wirst Du nicht gutwillig, wirst Du durch Schupo gezwungen! Wenn Du Dich zur Wehre setzt, werden Maschinengewehre aufgeföhren!

Ob der Arbeiter verhungert, ob der arme Bauer seine letzte Kuh verkaufen muß oder gezwungen wird, die Ernte auf dem Halme zu verpfänden das ist diesem Reichstag, dieser Regierung, den Landräten, den Finanzämtern und der Schupo gleichgültig.

Die ganze kapitalistische Republik mit allen ihren Einrichtungen ist nur ein Machtapparat der Junker, Schlotbarone und Börsenschieber zur Unterdrückung und Ausplünderung der armen Bauern und Arbeiter.

Ausbeutung und Unterdrückung, Not und Elend werden erst dann beseitigt, wenn diese kapitalistische Ausbeuterrepublik und die Herrschaft der Junker, Industriekönige und Börsenschieber beseitigt ist.

Nieder mit dieser heutigen Ausbeutergesellschaft!

Alle Macht den Arbeitern und armen Bauern!

Nur die Diktatur der Arbeiter und Bauern, gestützt auf Arbeiter- und Bauernräte, kann eine bessere Zukunft schaffen, wird den Arbeitern Arbeit, Brot und Glüd bringen, wird den armen Bauern Land und billige Maschinen, wirtschaftlichen und geistigen Fortschritt bringen. Heute aber noch herrscht der Kapitalismus, schützt die Reichen und nimmt den Armen das letzte Hab und Gut.

Was aber machen die plebejischen Finanzämter?

Wenn eine große Aktiengesellschaft kommt, die seit Jahren riesige Profite hatte — dann werden dieser reichen Ausbeutergesellschaft alle Steuern auf Monate und Jahre gestundet. Und diese reichen Schieber, die selber keine Steuern zahlen, ziehen den Arbeiter bei jeder Lohnzahlung 10% Steuern ab und machen damit Geschäfte.

Bauern! Habt Ihr schon einmal gehört, daß die Regierung und das Finanzamt Schupo zu den Großkapitalisten und Großagariern schickte, um die Steuern einzutreiben? Nein, das habt Ihr noch nicht gehört.

Aber als die armen Bauern von Kesselwitz sich weigerten, ihre großen Abgaben an das Finanzamt zu zahlen — weil sie kein Geld hatten und ihre Kühe und Pferde nicht verkaufen wollten — da hatte das Finanzamt kein Mitleid.

Da kam der Steuerbeamte mit 20 Mann Schupo

und pfändete mit Gewalt.

Und obendrein werden diese tapferen Bauern, welche nicht dulden, daß man ihre Existenz vernichte, noch vor das Gericht gestellt. Sie werden wegen Landfriedensbruch und „Widerstandes gegen die Staatsgewalt“ zu hohen Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt werden.

Die Großen reisen nach Italien, verschleppen ihr Geld ins Ausland und brüden sich vor dem Steuerzahler. Die dummen Bauern und rechtlosen Arbeiter werden ausgeplündert und in die Gefängnisse gesteckt.

So ist es in Deutschland.

In Polen unterdrücken die Schlägigen die armen Bauern nicht weniger. Manerregimentier, Polizei und Gendarmen schlagen die ukrainischen und weißrussischen Bauern nieder. Die Bauern werden von Hatz und Hof vertrieben. Die polnischen Großgrundbesitzer machen es ebenso wie die Sakalisten.

Bauern! Denkt an das Weibitz!

Korjant und Göring unterdrücken gemeinsam die arme Bevölkerung Oberschlesiens. Deutsche und polnische Agitatoren versprechen Euch ein Himmelreich in jedem Lande. Wir Kommunisten sagten:

Glaubt dem Weibitzschwindel nicht!

Nur in einer kommunistischen Räterepublik wird es keine nationale Unterdrückung geben. wird jeder seine Muttersprache sprechen, wird keiner den anderen ausbeuten, sondern jeder zum Wohle des anderen arbeiten.

Heute fragen wir: Hatten wir damals recht? Jawohl, wir hatten recht.

Deutschland und Polen sind 2 kapitalistische Staaten. In beiden Staaten schmeißt die arme Bevölkerung unter dem Joeh der Ausbeutung und Unterdrückung, seufzt unter Steuerlasten und Militärdiktatur.

In Polen ist es die Bojowka, in Deutschland machen die Faschisten breit. Unter Führung ihres „Helden

„Ludendorff“ der in München bei dem Faschistenputsch vor lauter Tapferkeit lang hinsiel, als ein Schuß abgegeben wurde, der, als die Sache schief ging, nichts wußte von einem Putsch, sondern nur „aus Versehen“ hereingeraten war und dafür freigesprochen wurde — unter Führung solcher und ähnlicher „Helden“ macht sich das Faschistengesindel breit, zieht auf die Dörfer, veranstaltet „Deutsche Tage“. Alle Helden, die im Kriege in der Stappe sahen, reihen jetzt das Maul auf, wollen Euch in neue Kriege hehen und lügen Euch vor, daß sie Eure Interessen vertreten.

Bauern! Wer bezahlt diesen Leuten ihre Zeitung?

Das sind die Großindustriellen.

Wer gibt ihnen Wohnung, und Kleidung und zu essen?

Das sind die Großagariere, auf deren Güter die Faschistenbanden einquartiert sind.

Wer gibt ihnen Waffen, organisiert und führt diese Mordmörder?

Das sind die adligen Offiziere, die Söhne der Junker und Großkapitalisten.

Diese deutschösterreichischen Banditen, welche von Junkern und Unternehmern bezahlt und bewaffnet werden — die werden niemals die Interessen der Bauern vertreten, sie werden nur mithehlen, gemeinsam mit Schupo die Bauern und Arbeiter zu unterdrücken.

Zum Teufel mit diesen Faschistenbanden!

Duldet diese Lügenpropaganda und diese frechen Umzüge nicht mehr. Sagt sie hinaus aus den obereschlesischen Dörfern, wo sie sich zeigen. Sonst wird es Euch ergehen, wie den armen Bauern in Italien, die von dem Faschistenhauptling Mussolini von ihren Höfen verjagt, ihrer Rechte beraubt und durch ungeheure Abgaben ausgeplündert wurden.

Die deutschen Kapitalisten haben sich jetzt mit den polnischen, französischen, amerikanischen und allen Kapitalisten der Welt zusammengedungen zu einem ungeheuren Verbrechen.

Die deutsche Regierung hat dem Sachverständigen-Gutachten zugestimmt.

Das heißt, alle Kapitalisten, die „eigenen“ und die „fremden“, sind sich einig, daß die gesamten Kosten des verlorenen Krieges aus den deutschen Arbeitern und armen Bauern herausgepreßt werden.

Alle deutschen und polnischen Parteien, alle Regierungen der kapitalistischen Staaten sind sich darin einig.

Nur die Kommunisten sagen den Arbeitern und Bauern: Seht Euch mit allen Mitteln zur Wehr gegen die doppelte Ausbeutung durch das inländische und ausländische Kapital! Laßt Euch nicht versklaven und unterjochen! Wenn dieser Plan der Ausbeuter aller Länder durchgeführt wird, so wird die Folge sein,

daß Tausende von Bauern Haus und Hof und Vieh und Ernte verpfänden und verkaufen müssen, daß Tausende von Arbeitern an Hunger, Not, Unterernährung und Arbeitslosigkeit zugrundegehen werden.

Bauern, hört zu! Jetzt stehen in Deutschland eine Million Arbeiter im Kampfe. Das ist der Kampf gegen die Vernichtung der schaffenden Bevölkerung in Stadt und Land — gegen das Sachverständigen-Gutachten der internationalen Räuber, das mit nackten Worten sagt:

Noch mehr Hunger für die Reichen, noch weniger verdienen, noch höhere Preise und noch mehr Steuern.

Wenn dieser Plan verwirklicht wird, so bedeutet er unseren Untergang. Deshalb ist der Kampf der Arbeiter auch Euer Kampf, Bauern!

Es ist Eure heilige Pflicht, jetzt und in Zukunft die Arbeiter zu unterstützen mit allem, was Ihr entbehren könnt.

Und wir Arbeiter sind stolz, daß unsere obereschlesischen Bauern diese heilige Pflicht erkannt haben. Wir freuen uns, daß jene Führer des Zentrums und der Polnischen Berufsvereinigungen nicht recht hatten, als sie auf einer Betriebsrätekonferenz die Bauern im Streitenden Arbeiter sagten: Die Bauern sind reaktionär, sie hören nur auf die Priester und Faschisten, und sind Feinde der Arbeiterklasse.

Bauern! Wir waren überzeugt, das sind Lügen, die nur aufgebracht werden, um den armen Bauern von dem Arbeiter fernzuhalten.

Eure Opferwilligkeit hat bewiesen, daß es nur Lügen waren. Mit Jubel rufen wir Euch zu:

Bündnis der Arbeiter und armen Bauern!

Zusammenschluß der Ausgebeuteten in Stadt und Land — Das allein wird uns von dem gemeinsamen Untergang retten.

Heute gibt es nur eine Partei, welche mit allen Mitteln kämpft gegen die ungeheure Not und das wachsende Elend. Nur eine Partei kämpft entschlossen für die Beseitigung der bestehenden Gesellschaft, für die Abschaffung der hohen Steuern, für das Herabsetzen der Preise für landwirtschaftliche Maschinen und für Verbilligung des künstlichen Düngers — für die endgültige Abschaffung der Unterdrückung und Ausbeutung in Stadt und Land.

Das ist die kommunistische Partei

Bauern in allen Dörfern Oberschlesiens! Damit Ihr glaubt, daß wir Kommunisten nicht nur leere Reden führen, sondern es ernst meinen mit der Beseitigung Eurer Not, haben wir einen

Bauernkongreß am 2. Pfingsttag

einberufen. Jedes Dorf soll einen oder mehrere Bauern senden, die alle Klagen ihres Dorfes sammeln und auf dem Kongreß der Öffentlichkeit mitteilen. Der Kongreß findet

in Oppeln

statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Warum müssen sich Bauern und Arbeiter verbinden?
2. Die Not der Bauern und was muß dagegen getan werden?
3. Freie Aussprache für jedermann.

Wir wissen genau, daß alle Zeitungen und alle Parteien mit wüthender Hehe über uns herfallen werden, wenn sie dies lesen. Wir sagen: Diese Hehe soll nur verhindern, daß Bauern zusammenkommen, sich gegenseitig aussprechen und aufklären.

Laßt Euch nicht irreföhren; kommt, sprecht Euch mit uns aus, und dann könnt Ihr doch selber entscheiden, wer Euer Freund und wer Euer Feind ist.

Die Situation ist so ernst wie 1914. In allen Staaten der Welt wird fieberhaft gerüstet, werden Giftgasfabriken, U-Boote und Flugzeuge gebaut und Armeen aus dem Boden gestampft. Alles das richtet sich gegen Rußland, dem einzigen Staat, der den Bauern Land gegeben, sie aus der Feudalrechtlosigkeit befreit, und die Ausbeuter zum Teufel gejagt hat. Rumänien raubt Bessarabien von Rußland. — China im Auftrage des amerikanischen Kapitals weißt den russischen Geländebesitzer aus — Deutschland macht einen brutalen Polizeiverfall auf die russische Handelsvertretung. — Polen und die Tschecoslowakei schließen mit Frankreich militärische Geheimbündnisse gegen Rußland und die deutsche Revolution. — In Deutschland wachsen Not und Elend; von Tag zu Tag, gehen Steuerbehörden, Schupo und Faschisten immer brutaler gegen die Arbeiter und armen Bauern vor. Wir Kommunisten rufen Euch zu:

Nieder mit neuen kapitalistischen Kriegen!

Es lebe die Arbeiter- und Bauernrepublik Rußland!

Alle Macht den Arbeitern und Bauern!

Es lebe das Bündnis der Ausgebeuteten in Stadt und Land!

Auf zur Konferenz nach Oppeln!

Die neue revolutionäre Welle in Polen.

Aus Warschau läßt sich die bürgerliche Presse verschiedentlich berichten, daß die Wirtschaftskrise und damit zugleich die soziale Krise sich zuspitzt; aber was daselbe befragt: die revolutionäre Welle, die im Herbst 1923 in Polen ebenso wie in Deutschland sehr hoch anschwellte und in Krakau und anderen Städten Polens bereits zu bewaffneten Kämpfen geführt hatte — die revolutionäre Welle ist nach der Winterpause wieder im Steigen.

Zugleich nehmen die Unterdrückungsmaßnahmen wieder zu; häufig finden Massenverhaftungen von Kommunisten statt.

Die „Polsische Zeitung“ (Wresla) ließ sich dieser Tage aus Polen folgendermaßen berichten:

Die Anklageschrift der französischen Intelligenz gegen den „weißen Terror in Polen“ läßt sich trotz aller Absicht nicht aus der Welt wassen. Die Krise der Bergwerksindustrie in Polnisch-Oberschlesien, die einem gänzlichen Niederbruch fast ähnlich steht, bedroht den polnischen Volkswirtschaftskörper. Die geheimnisvollen Vorgänge in den polnischen Ostmarken, die man vergebens als kriminelle Banditenkriege zu frisieren versucht, heunruhigen weiteste und überaus gut informierte Kreise. Das Säbelraseln hochstehender Parteien ist ebensowenig davon abgelenkt, Berufigung in die Massen zu bringen. Fast tägliche Massenarreste von Kommunisten (erst gestern wurden wieder einmal beinahe hundert Verhaftungen vorgenommen, bei denen man auf große Waffenlager stieß), sprechen deutlich von der wachsenden Empörung. Heute wird offiziös mitgeteilt, daß die polnischen Kommunisten mit dem Plan wgeden, „Unruhen in den polnischen Gefängnissen hervorzurufen.“

Soweit die bürgerliche „Polsische Zeitung“. Die Arbeiter in Polen haben lange genug, solange den weißen Terror der herrschenden Klasse an ihrem eigenen Leibe erfahren; daselbe gilt von dem Proletariat in Deutschland. Die neuen Terroraktionen der Bourgeoisie und ihrer völlischen und sozialdemokratischen Lakaien signalisieren klar, daß der Ausbeuterklasse der neue Schreck in die Glieder fährt. Die Kontinentalrevolution in Europa trifft Unabwehrmaßnahmen. Es wird nichts helfen.

Die Polizei

bespitzt die oppositionellen Textilarbeiter im Auftrage des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes.

In Berlin wird seit mehreren Wochen das Fraktionsrat der Textilarbeiter-Opposition, jedesmal, wenn die Fraktion dort Zusammenkünfte hat, von Schupo-Leuten bewacht und bespitzt. Auf ihre Anfrage bei der Polizei wurde der Militär des betreffenden Lokals mitgeteilt, daß der Deutsche Textilarbeiterverband den Auftrag gegeben hat, genau die Zahl und die Personen der dort zusammenkommenden Textilarbeiter zu kontrollieren!

Die Schupo, die Truppen der deutschen „Republik“, geben also nicht nur zum Schutz der offenen Konterrevolution her, wie es Halle und Kassel wurde, sondern auch zur Verhinderung der Verkauf ihrer Schieber auch zur Bespitzung von Arbeitern, gegen die selbst vom bürgerlichen Standpunkt nichts vorliegt.

Der Deutsche Textilarbeiterverband aber, die Gewerkschaftsbürokratie ist heute sowohl gesunken, daß sie die Beiträge ihrer Mitglieder zur Bezahlung konterrevolutionärer Polizei hinanzwirft.

Textilarbeiter! Textilarbeiterinnen! Kommet gründlich mit diesen offenen Feinden der Arbeiterklasse ab, indem ihr euch einmütig in den Kämpfen gegen solche Verräterei und gegen solche Verräter wendet!

Breslau.

Die Breslauer Betriebsräte zu den Kämpfen im Reich.

Die Vollversammlung der oppositionellen Betriebsräte tagte am Dienstag, den 27. Mai, in den „Hubertuskälen“. Die Versammlung war von circa 150 Personen besucht. Darunter befanden sich 80 Betriebsräte und Vertrauensleute sowie der gesamte Erwerbslosenrat. Von der Internationalen Arbeiter-Liga war der Genosse Eschner anwesend.

In der Hauptsache nahm die Versammlung Stellung zu der Besetzung Deutschlands durch das Sachverständigen-Gutachten Genosse Hessebarth hatte hierzu das Referat übernommen. In packender Weise entrollt der Redner ein Bild von der Bedrückung, von der Verelendung der deutschen Arbeiterklasse, welche von einer sich annähernden Gewerkschaftsbürokratie vollends verdrängt worden ist. Sind die Arbeiter nicht gezwungen, höhere Löhne zu fordern? Geht es nicht um Sein oder Nichtsein der deutschen Proleten? Ist es nicht ein Gebot der Stunde, sich gegen die Verlängerung der Arbeitszeit mit aller Macht zu wehren? Selbst in Breslau, dem wichtigsten Mittel Deutschlands, beginnen die Arbeiter aufzuwachen. Sie fordern höhere Löhne, welche sofort mit der Ausperrung auf dem ganzen Linie von dem Unternehmerium beantwortet werden. Und so ist es in ganz Deutschland. Gewaltige Kämpfe mit ungeheuren Wirtungen für das gesamte Wirtschaftsleben durchtoben das Reich. Die Bergarbeiter am Rhein, an der Ruhr, in Mitteldeutschland, in Ober- und Mittelschlesien stehen in unerschütterlicher Front. Man will die Bergarbeiter zur Schlichter-Lösung zwingen, die Verflung und Knechtung soll hier ihren Anfang nehmen. Um das Sachverständigen-Gutachten durchzuführen sind nach Auffassung aller kapitalistischen Vertreter solche drakonischen Maßnahmen notwendig.

Das Gutachten war vor dem Zusammenritt der Sachverständigen-Kommission fertig und von der 2. Internationalen abgelehnt.

Nachdem es sich um die Vertreibung des Kapitals aller Länder handelt. Die deutschen Kapitalisten haben noch Einwendungen: nur unter der Bedingung, wie von einem Vertreter der größten Industriegruppe, Dr. Goepke, ausgeführt wird, kann das Gutachten erfüllt werden, wenn die deutsche Arbeiterklasse politisch und wirtschaftlich erledigt ist. Deshalb die Kämpfe, deshalb die Verschlagung der Gewerkschaften. Nur wenn die Innenpolitik klar ist, sagt Dr. Goepke, werden die deutschen Industriemagnaten Opfer bringen.

Redner zeigt der Versammlung in klarer Weise auf, was geschieht, wenn die Erfüllungspolitik beginnt. Der Produktionswert betrug in Deutschland vor dem Kriege 40-45 Milliarden Mark, heute nur 2 Milliarden Mark. Es müßte, wenn Deutschland seinen Verpflichungen nachkommen will, eine ungeheure Steigerung der Produktion eintreten, welche die Vorkriegsproduktion weit in den Schatten stellt. Denn das Gutachten lautet:

Reichs-Monopolisierung ohne Verpflichung der Eisenbahnen, Verstaatlichung der Eisenbahnwerke, Zölle, Tabak und Alkohol sind Mittel an die Reparationskommission abzugeben.

Sammelt für die streitenden Bergarbeiter!

Die deutsche Wirtschaft steht mit 400 Millionen Goldmark eingeleert. Einhundert Millionen Goldmark zeichnet die Reichsbank und gibt dazu noch das ganze Inventar, Bestellungen, Druckerz. usw. an die Reparationskommission ab. 300 Millionen Goldmark werden zur Bezahlung im Ausland ausgelegt. Die Geldgeber sind die Bankier. Man steht unter einer rigorosen Kontrolle. Sogar können die politischen Verpflichtungen, welche im ersten Jahre 2 Milliarden Mark betragen und jedes weitere Jahr gesteigert werden.

Bei diesen Umständen ist es dem deutschen Arbeiter nicht mehr möglich, leben zu können; die ganze Erfüllungspolitik treibt zur Katastrophe. Alles für die Kapitalisten, nichts für die Arbeiter, ist die Lösung des Tages. Dieser Schandpolitik muß in der entscheidenden Weise entgegengetreten werden. Der kapitalistischen Produktion muß die sozialistische gegenübergestellt werden. Erst müsse produziert werden, um das deutsche Volk zu erhalten. Unter der Führung der Betriebsräte hat sich die gesamte Arbeiterklasse in den Kampf eingeschrieben.

Die Breslauer Betriebsräte sind besonders aufgeschlossen, denn gerade in Breslau herrschen die traurigsten Verhältnisse.

Das Referat wurde von den Betriebsräten mit großem Beifall aufgenommen. In der anschließenden Diskussion wurden ausschließlich organisatorische Maßnahmen beschlossen und die bessere Einziehung und Kennzeichnung der Betriebsräte vorgelegt. Von dem Vorsitzenden der Internationalen Arbeiter-Liga wurde eingedringt auf die Notwendigkeit dieser Institution hingewiesen und zu Sammlungen aufgefordert. In seinem Schlußwort ging Genosse Hessebarth auf die gestellten Anträge und Resolutionen ein, die der Redner zur Annahme empfiehlt. Nach einem feurigen Appell an die Betriebsräte wurde die Versammlung geschlossen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die am 27. Mai in den „Hubertuskälen“ stattgefundene Vollversammlung verlangt vom I.A.W. die sofortige Einberufung einer Vollversammlung der Betriebsräte, an welcher sämtliche Betriebs- und Erwerbslosenräte teilnehmen können.

Die heutige Versammlung spricht den kämpfenden Arbeitern Breslaus und ganz Deutschlands die besten Sympathien aus und gelobt, mit allen Kräften die Kämpfe zu unterstützen.

Die Betriebsräte werden alles tun, um die Sammlungen zur Unterstützung des kämpfenden Proletariats in die Wege zu leiten und einen guten Erfolg haben.

Weiter wird beschlossen, am Mittwoch, den 4. Juni, eine Vollversammlung einzuberufen, in welcher die Betriebsräte Deutschlands und das Sachverständigen-Gutachten, mit Hessebarth als Redner, zur Tagesordnung steht.

Dem Antrag: Wahl eines Betriebsräteauschusses, welcher sich mit dem organisatorischen Zusammenschluß der oppositionellen Betriebsräte befaßt, wird Folge geleistet und eine fünf-gliedrige Kommission gewählt.

Achtung Arbeiter! Freitag, den 30. Mai, Zusammenkunft und Zusammenkunft aller oppositionellen Bauarbeiter bei S. Merke, Neue Antonienstraße, im „Turmhof“.

Die zur Teilnahme an den Wahlen zum Kaufmannsgericht berechtigten Personen werden durch eine Bekanntmachung des Magistrats in der nächsten Ausgabe des Breslauer Gemeindeblattes vom 1. Juni sowie durch Anschläge an den bekannten Stellen aufgefordert, ihre Stimmberechtigung in der Zeit vom 5. bis 18. Juni d. J. beim städtischen Wahlamt im Rathaus, Zimmer 59, schriftlich oder mündlich anzumelden. Zur schriftlichen Meldung dürfen nur die vom Wahlamt kostenfrei verabreichteten Vordrucke verwendet werden. Meldungen mehrerer Personen auf einem Vordruck sind unzulässig. Mündliche Meldungen werden werktags von 8 bis 3 Uhr entgegengenommen. Ausweise sind mitzubringen.

Wollschaferei. Der Lehrgang „Wollreform“ beschäftigt am Himmelfahrtstage, den 29. Mai, die Bau- und betriebstechnische Ausstellung auf dem Messegelände vor der Jahrhunderthalle. Treffpunkt: Ausstellungsbauung mittags 11 Uhr. Hörer anderer Lehrgänge können auch teilnehmen.

Aus der Provinz.

40 evangelische Pfarrer für Lubendorf.

In der „Christlichen Welt“ liest man in Nr. 16/17 folgendes: Vierzig deutsch-nationale Pfarrer, in Breslau versammelt, erklärten sich für Lubendorf, gegen die Verteilung. Pfarrer Meyer in Arnshof in Schlesien fordert die Amtsbrüder zur Unterszeichnung folgender Erklärung auf:

„Ich erkläre der Leitung der Deutsch-nationalen Volkspartei, daß ich in der Beurteilung der päpstlichen Politik auf Seiten Lubendorfs stehe und die öffentliche Stellungnahme der Leitung der Deutsch-nationalen Volkspartei mitteilige. Bei aller Rücksicht auf den konfessionellen Frieden und die Rechte der Katholiken bin ich nicht gewillt, die Interessen der evangelischen Kirche preiszugeben.“

Die Kirche steht über den Parteien. Sie ist apolitisch neutral, das wiederholen die Geistlichen bis zum Überdruß. Daß dem nicht so ist, zeigt die obige Meldung. Die Kirche ist ein rein religiöses Mittel, um die Proleten an die bürgerliche Gesellschaft zu fesseln. Inner christlichen Worten werden die Arbeiter einander fürs Zentrum oder für sonst ein bürgerliche Partei eingeladen. Dieser Schwindel sollten die bürgerlichen Arbeiter durchschauen und sich der Partei des Klassenkampfes, der A.D. anschließen.

Die Arbeiter einander fürs Zentrum oder für sonst ein bürgerliche Partei eingeladen. Dieser Schwindel sollten die bürgerlichen Arbeiter durchschauen und sich der Partei des Klassenkampfes, der A.D. anschließen.

Bauarbeiter sammeln für streitende Bergarbeiter.

In einer in Troischwitz veranstalteten Hausammlung zu Gunsten der Familien der streitenden Hütten- und Bergarbeiter Ober-Schlesiens durch die Genossen Marold und Machulla wurde folgendes Ergebnis erzielt:

4 Zimmer, 20 Pfund Roggengemehl, 20 Pfund Weizenmehl, 14 Pfund Weizenmehl, 18 Pfund Bohnen, 8 Pfund Erbsen, 2 Pfund Reis, 5 Pfund Zucker, 8 Pfund Malzläffe, 8 Pfund Hafer, 5 Pfund Gersten, 1 Pfund Tabak, 2 Pfund Speck und 200 Gramm und 200 Gramm Tabak, 20 Stück Zigaretten und 20,40 Mark der Welt. Alles das wurde an das Oppelner Streikkomitee am 22. Mai abgeliefert.

Die Großhändler Genossen haben damit gezeigt, daß ihnen das Wort von der Solidarität aller Ausgebeulerten kein leeres Schwall, sondern lebendige Tat bedeutet. Arbeiter in Stadt und Land, folgt diesem Beispiel und laßt zwei kämpfenden Brüdern nicht verzweifeln.

Langwalthersdorf. Die Kaufschmiedmaschine ist abgebrochen. In Nr. 4 vom 25. Mai brachten wir unter der Überschrift „Sozialdemokratische Methoden“ eine Antwort der Genossen Hermann Runge auf die Verhöhnungen eines Arbeiters in der Bergstadt. In Verfolg dieser Angelegenheit sendet uns der Genosse folgenden Bericht: Am 18. Mai fand eine Zahlstellenversammlung statt, die sich u. a. mit der Knappheitsfrage beschäftigte. Wir wurden vor die Frage gestellt, ob wir die aufgestellte Gegenfrage zurücknehmen wollen oder nicht. Wir antworteten mit nein, worauf uns Wilmann erklärte, wenn wir jetzt nicht das Sozialverlassen, machen wir uns das Hauslebensbuches schuldig. Wilmann trat noch dreimal ob ich das Sozial verlassen will; meine Antwort war nein. Die übrigen Genossen waren empört über sein derartiges Verhalten gegen mich, worauf ich den Antrag stellte, die Mitglieder hierüber abstimmen zu lassen, was der Vorstand ablehnte. Wilmann forderte nun auf, in ein anderes Sozial zu gehen. Als wir erklärten, auch wir gehen alle mit, packte Hans Wilmann seine Unterzungen und zog von dannen. Bergarbeiter von Langwalthersdorf. Der Grund hierzu ist die Erklärung Wilmanns vom 18. August 1923, wo er sagte: Solange wir in der Organisation und im Betrieb sind, hat der Vorstand keine Ruhe. Inzwischen erklären wir durch die Bezirksleitung unseren Ausschluß schriftlich angelehnt, wo mitgeteilt wird, daß die Anweisung eines Schiedsgerichts oder dergleichen nicht in Frage kommt.

Rameraben, was sagt Ihr dazu? Hermann Runge.

Oppeln. Ortsgruppe der A.D. Am Freitag, den 30. Mai, abends 7 Uhr, findet im Schützenhause eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kriegerdenkmalsentweihung, an der die bekannten Kriegsgenossen, auch in Oppeln erscheinen wollen.

Breslauer Theater.

„Der Verschwander.“ Von F. Katmandu.

Im Thalia-Theater führt man für den Bühnen-Vollstundung Raimunds „Verschwander“ auf. Eine Erbauungsstunde — bis 11 1/2 Uhr. Ständes für hieher Genüet. Moralisch verstaubt durch den wirbelnden Fortgang eines Jahrhunderts. Zeitgemäß und blutiger für den kämpfenden Proletariat von heut. Meniglich führen Wiederinnerliche schummrig-engehörigter Wohl-ergebenheit. Armut wird beweihräucher. Und der Heiland hängt am Kreuze? Nein: schon bildgewordene Buntzeit, triffet er papierenen Stanz! ... Das war anno 1800. Und wir meinen keine Träne die er — fächelt so belumdet — „guten alten Zeit“, denn Staub, angewirbelt von den Bergelassenheiten der Jahrhunderterte, trägt zu leicht: Geißt, Geßer, Geruch, Geschmack erlahmt ihre Aktivität für die lebenden und überwältigt: melancholisch. Die Kirche weiß dies stilige Mittel anzupendern. Sie päpelt gern Erinnerungen. Wie lange schon? Verbißt damit das Blut! Verhängt die Gemüter. Der Stuhlgang wird zur Stunde wider Heiligen Geist! Und schließlich endet's mit dem Hüffruf: Herr, erlöse uns!

Die Aufführung selbst ging im Zeitfuren'entpo immer langsam voran. Bis schließlich auch diese 3 1/2 Stunden ausgefüllt waren. Wir hatten ja — schon's — alle Zeit. Und wenn's a Freidier und a Radio gäb, wir' das Theater sicher voll. Die Stimmung hietz geboben. So aber war es lezt nach Pallenberg, bis dann in dritten Akt Direktor Stäffel, Keneb, Kenfer den Handlung & Statung gaden.

Neuauwärtlich für den gesamten Fest: Robert Schalk. Breslau, Inlerate: Max Schöcher, Breslau. — Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien. G.M.S., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

29. Mai bis 15. Juni 1924
in Breslau / Ausstellungsgelände / Südhalle
Schlesische Wander-Ausstellung
Mutter und Säugling
veranstaltet durch die Wohlfahrtsverbände Breslau, Görlitz und Grünberg in Schles.
Regelmäßige u. außerordentliche Führungen sowie Sondervorträge
Geöffnet tägl. 9—8 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vereine usw. 30 Pfg.
Führer durch die Ausstellung 1.—Restenmark
Geschäftsstelle: Breslau 9, Martinistr. 7
Tel. Ohle 7851 / Postfachkonto Breslau Nr. 64110
Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur Frauen und Mädchen, sondern auch der männlichen Bevölkerung warm zu empfehlen.

Berein für Freidenker für Feuerbestattung
Sädhalle Breslau.
Freitag, den 30. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr.
findet in den
Hubertuskälen
Friedrich-Wilhelm-Straße 32
eine öffentliche Versammlung statt.
Thema:
Warum Feuerbestattung?
Referent: Wagner.

Wir empfehlen unsere
Leinfelder'schen
zur Anfertigung und billigsten
Preisberechnung von
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Flugblätter
Programmen
Eintrittskarten
und alle anderen Druckfachen.
Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien
Breslau, Trebnitzer Straße 50

Die billige Wasch-Belleidung für jedermann

Berichtungs-Kalender.
Breslau, Freitag, 30. Juni, Seite 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Buchhandlung der Produktivgenossenschaft e. G. m. b. H.
empfehlen der kom. Jugend
Die junge Garde
Wir bitten um baldige
präzise Bestellungen.
Anzüge
moderne u. billige,
große Auswahl
Feldhaus
Trebnitzerstr. 21
Teilzahl-gestattet

Lelet und verbreitet die Schles. Arbeiter-Zeitung!
Zeitungs-Katulation
gibt preiswert ab
„Schlesische Arbeiter-Zeitung“
Breslau, Trebnitzer Straße 50

Besonders billig!
Blusen
Kleider
Höde
Frauen- und
Männerwäsche
Gändler
Extra-Preise!
H. Fuchs
Friedrich-
Wilhelmstraße 31

Produktiv-
Genossenschaft
für die Provinz Schlesien
e. G. m. b. H.
Breslau
Trebniizer Straße 50

Abteilung:
Buchdruckerei
Wir stellen hier
bei billiger Berechnung:
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
für alle Druckereien
für
Private
Bereine u. Behörden

Leinwand Wäsche



Pfingst-Sonder-Angebot!

- | | |
|--|--|
| Leinwand-Kragen (fach 8 cm hoch) 69 Pl. | Harntur Hose und Jacke, farbig 4.95 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 40 Pl. | Knie-Hosen alle Größen 4.90 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 70 Pl. | Macco-Hosen alle Größen 2.75 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Einatz-Hemden alle Größen 2.95 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Netzjaken alle Größen 1.35 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Secken leibig 50 Pl. |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Sportstutzen 1.35 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Westengürtel 75 Pl. |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Ledergürtel 1.40 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Taschentücher weiß 25 Pl. |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Handschuhe Noppa 6.— |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | Handschuhe Zwirn 1.10 |
| Sporthosen weiß, gestreift einfarbig 85 Pl. | |

- | |
|---|
| Schlafanzug Kapuz. von 14.00 an |
| Oberteil weiß, blau, rot, mit Mausch. 7.75 |
| Sporthose Kapuz. mit Mausch. 6.99 |
| Sporthose Kapuz. mit Mausch. 8.75 |
| Sporthose Kapuz. mit Mausch. 2.99 |



Bade-Wäsche
Bademantel von 25.— an

Wohnungstausch Dels—Breslau

2 Zimmer u. Küche. Näheres Expedition der „Schles. Arbeiter-Ztg.“, Trebnitzer Straße 50.

Wohnungstausch Gerdainstake—Oderort

1 Zimmer, Alkove u. Küche. Näheres durch die Expedition der „Schles. Arbeiter-Ztg.“, Trebnitzer Straße 50.

Wohnungstausch Breslau—Kosel bei Breslau

Laufge meine 2-Zimmer-Wohnung nebst Küche u. Zubehör, elektrisches Licht, Stallungen, Schrebergarten, Grasnutzung, gegen 2- oder 3-Zimmer-Wohnung in Breslau (Zentrum oder Milosaiter). Anfragen an die Expedition d. Blattes od. an Dells, Beuthenstraße 78.

Einen neuen Leser, Gerasse!

Geschlechtskrankheiten

Harndröhren-, Blasen- und Hautkrankheiten finden schnelle und schmerzlose Heilung im

Spezialheilinstitut Joschke

Grüßstraße 10, II. am Hauptbahnhof, früher Palmstr. 22, Tel. O. 1924. Sprechst. 9—1 vor- u. 3—7 nachm. Sonn- u. Feiertags v. 9—1 Uhr. Eigen. ärztlich. Beirat. Nach vorheriger telephonischer Anmeldung auch zu jeder anderen Tageszeit. 772

Zum bevorstehenden Feste und zur Reise empfehle ich:

- | | |
|--|--|
| Margarine (gt. Markt) Pfd. 48, 52, 54, 58, 60, 94 | 1a amerikanisches Schweineschmalz Pfd. 64 |
| 1a dänisch. Schweineschmalz t.d. Blase 74 | Geräucherter Rindenspeck 70 |
| Rauchspeck, durchwachs. 62 | Cocosfett, lose, Pfd. 50 |
| in Tafeln Rindsalg, 50 | Corned Beef, 6 Lbs. Dose 2.80 |
| im Querschnitt Pfd. 56 | Corned Beef hash, ein fertiges Gulasch mit Kartoffeln 2-Pfd.-Dose 40 |
| Holländer Hausmacher-Leber- und Rindfleisch 1-Pfd.-Dose 40 | Holländer Würstchen 4-Paar-Dose 60 |
| Portug. Ocellardinen (30mm Glub) Dose 40 | Kondensierte Vollmilch mit u. ohne Zucker Dose 30, 40 und 50 |
| Welschenmehl 000 Pfd. 13 | Kaller-Ruszugmehl Pfd. 17 |
| in 5-Pfd.-Säcken 1.10 | Zucker (weiße Raffinade) Pfd. 0.35 |
| Würfel-Zucker 0.40 | Kandis, weißer 0.60 |
| Kartoffelbrot Backobst, ausgefuchte Früchte Pfd. 0.70 | Bosnische Pflaumen 0.35 |
| Bosnische Pflaumenmus (feste Ware) Pfd. 0.40 | Vierfrucht-Marmelade prima in 1-Pfd.-Glas 0.60 |
| Kunsthonig, lose (als Ersatz für Zucker zu Kompotten) 0.20 | 1a Röllkaffee, Pfd. 2.—, 2.40, 2.80 und 3.60 |
| Kakao, Pfd. 0.80, 1.20 und 1.60 | Kirschen, Pflaumen, Spinat, 1-Pfd. Df. 0.36 |
| 10 Dosen 3.50 | Sultaninen, Korinthen, Rosinen, Zitronat Mandeln 108 und bitter sowie sämtliche Backgewürze. |

Paul Märsche
Breslau
nur Delsnerstraße 15

Aussergewöhnlich billige Pfingst-Angebote

in nur moderner Damenkonfektion

- | | |
|---------|--------------------|
| Kostüme | Maid-Kinder-Mantel |
| Mäntel | Gummimantel |
| Kleider | Unterkleider |
| Röcke | Sport-Bekleidung |

5% Extra-Rabatt
vom 30. 5. bis 7. 6.

E. Breslauer
Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Albrechtsstraße 56-59, Ring, Ecke Schmiedebriicke 1.

Beachtet
bei allen Einkäufen immer nur unsere Inserenten!

Die billigste Zigarettenquelle für die arbeitende Bevölkerung ist und bleibt das
Zigarrenhaus Schwarz & Comp.
Hindenburg, Bahnhofstraße Nr. 4.
Beachten Sie bitte die 3 Schaufenster.

Isis Schuhfabrik

nichts, jedoch sind meine Preise derart gestellt, daß jeder Einkauf bei mir für Sie einen großen Vorteil bedeutet.

Winn Schuhfabrik

sind hervorragend in Qualität und Verarbeitung. Für Pfingsten nachstehendes Sonder-Angebot:

- | | | |
|----------------------------|--------------|--------------|
| Herren-Stiefel | 14.50, 12.50 | 9.85 |
| Herren-Halbchuhe | 14.50, 12.50 | 10.85 |
| Damen-Stiefel | 14.50, 12.50 | 9.85 |
| Damen-Halbchuhe | 10.50, 8.85 | 6.75 |
| Kinder-Stiefel | 6.00, 4.50 | 3.90 |

Einzelpaare in Lack u. braun
bedeutend unter Kostenpreis.

Schuh-Vertrieb

Kein Laden! **Ohlauer Straße 29, 1.** Kein Laden!
Bitte beachten Sie meine 4 Schaukasten.

Neuer Terror gegen die SPD.

Hochverratsprozess gegen 50 führende Genossen. — Neue Massen-Verhaftungen.

(Eigener Bericht.)

Berlin, 28. Mai.

Gegen die gesamte Reichszentrale der Partei ist ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Gegen 50 Genossen ist bereits die Anklage vom Reichsanwalt erhoben worden.

Genosse Lindau verhaftet.

(Eigener Bericht.)

Hamburg, 28. Mai.

Sonntag morgen wurde Genosse Rudolf Lindau in seiner Hamburger Wohnung auf Grund eines Berliner Haftbefehls verhaftet und zum Stadthaus gebracht.

Bezirks-Parteitag Bayern verhaftet.

(Eigener Bericht.)

München, 28. Mai.

Der Bezirksparteitag der SPD. Bayern, der von 62 Genossen besucht war, ist von der Polizei überwacht und verhaftet worden. Es fehlt jede Spur von den Verhafteten.

ein zu allen Wancen berechtigter Beamter entbede nun wirklich ein neues Verbrechen — Genosse Fröhlich hatte in einem an seine Frau gerichteten Briefe seiner Empörung über seine ungeschickliche Festhaltung Ausdruck gegeben, ganz allgemein den Ausdruck „Schweinehande“ und „Sabotage“ gebraucht.

Wegen des „Verbrechens einer Beleidigung“ sah Genosse Fröhlich — das ist gerichtsamtlich — volle 3 Wochen weiter in Haft.

Die Verhandlung am Mittwoch, auf die wir noch zurückkommen, endete mit seiner

Verurteilung zu drei Wochen Gefängnis.

die durch die Untersuchungschaft als verübt erachtet wurden. Das Tollste an der Sache ist, daß Genosse Fröhlich auf seine Beschwerde nach mehreren Wochen, nämlich am 24. Mai, 4 Tage vor seinem Termin, vom Staatsanwalt die Nachricht erhielt, daß er gegen eine Kaution von 1000 Goldmark entlassen werden könne.

Der Fall Smolka liegt ähnlich, auch diesem Genossen ist bisher kein stichhaltiger Grund seiner Verhaftung angegeben worden, auch er ist wegen „Untrieben“ in Schutzhaft, die immer wieder verlängert wird.

Wie lange soll dieser Polizei- und Justizskandal noch dauern? Es ist die höchste Zeit, daß die schlesische Arbeiterpartei endlich die Freilassung sämtlicher politischer Gefangenen in Schlesien erkämpft.

Nicht nur in Breslau, sondern in allen Teilen der Provinz sitzen schon seit Monaten Dutzende von Genossen. Zu den Inhaftierten gehört u. a. der Reichstagsabgeordnete Jabalski in Gleiwitz, der auf Grund elender

Hebe des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Bedmonatelang in Schutzhaft sah und nach Aufhebung des misslichen Ausnahmezustandes unter dem Vorwand des Hochverrates in Untersuchungshaft kam.

Wir kommen weiter auf die vielen Fälle der unerhörten Breslauer Justizhande zurück.

Verstärkte Verfolgungen der Kommunistischen Partei.

Vom Pol-Büro wird uns geschrieben:

Die gesamte Reaktion, von den Deutschvölkischen bis zu den Sozialdemokraten erkennt mit immer größerem Entschreden den bedrohlich zunehmenden Einfluß der Kommunisten unter den ausschlaggebenden Arbeiterschichten. Der Wahlerfolg der SPD. ist der reaktionären Gesellschaft in die Knochen gefahren. Die Tatsache, daß die großen Massen sich in den Arbeiterkämpfen immer mehr unter die Führung der Kommunisten stellen, ist eine unmittelbare Bedrohung der kapitalistischen „Ordnung“.

Die Kommunisten im Reichstag.

„Heraus mit den politischen Gefangenen!“ — Ein blutiger Blumenstrauß für Luxemburg. Eine blaue Brille für Ludendorff. — Her mit dem Arbeiterkongress!

Und man glaubt schon einen gewaltig fernen Schritt getan zu haben, wenn man sich freimacht vom Glauben an die erbliche Monarchie und auf die demokratische Republik schwört! In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch die andere, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie“ (F. Engels.)

Der „neue Reichstag“, von der gesamten Bourgeoisie und ihren getreuen Sozialdemokraten als „große Senktion“ angekündigt, zum voraus besprochen, beweihräuchert, mit „demokratischem, Halle!ja begrüßt, ist am Dienstag, den 27. Mai zusammengetreten.

Der „neue Reichstag“, alt bis auf die Knochen, verbübert bis ins Mark, zusammengefügt aus Monarchisten und Sozialdemokraten, aus Pfundengeldern und Kullenschiedern von der SPD. bis hinüber zu Hergt und Wulle, dieser „neue Reichstag“, das Instrument der Schwertkapitalisten und Junker, die parlamentarische Basis für die Konsolidierung der Gegenrevolution — dieser schwarzweiße Reichstag der Ludendorff und Tirpitz ist zusammengetreten. Und auf daß die brutale Gewalt der herrschenden Klasse, ihr anderes Instrument nicht verjätzt bleibe, wimmelte es überall innen und außen von Polizeiaufgeboten.

Wenn die Kaufleute Angst haben vor Einbrüchen, legen sie in die Schaufenster schöne Schokoladenschachteln und dergleichen mit der Aufschrift: „Badung leer.“ Das ist auch die richtige Aufschrift für die „parlamentarische“, „demokratische“, „republikanische“, „freiherrliche“, „fortschrittliche“ Badung, die die kapitalistischen und sozialdemokratischen Betrüger ihren „Anfertanern“ vorsetzen.

Wir Kommunisten haben jeden Tag gesagt, daß wir in den Reichstag nur gehen, um das würdevolle Gesindel der Volksbedrücker zu entlarven, den Heiligenschein der parlamentarischen Demokratie zu zerstören und der herrschenden Klasse die harte Faust des riesigen Proletariat zu zeigen. Nun, das haben unsere Genossen gleich beim erstmalig ausführlich getan. Da haben diese gegenrevolutionären Banditen in Grad und Zünder würdevoll auf ihren Bänken — draußen in den Kerker liegen die Tausende unserer Brüder, die Opfer des weißen Terrors. Und kurz vor diesem 27. Mai sind neue Verhaftungen von Abgeordneten vorgenommen worden. Soviel wir im Augenblick feststellen, sind allein 9 kommunistische Abgeordnete von den 62 im Gefängnis.

Seit längerer Zeit sind inhaftiert die Genossen Urbahn (Hamburg), Jabalski (Gleiwitz), Pfeiffer (Berlin) und

erneut erfolgen unter nützigen Vorwänden Zellungsverbote und Massenverhaftungen.

Zu welchen lumpigen Methoden die kapitalistisch-sozialdemokratische Konterrevolution ihre Zuflucht nimmt, das zeigt die dreizehntägige Aufmachung, besonders in der sozialdemokratischen Presse, der Verhaftung des Gen. Maslow, er sei als „Taschen Dieb“ festgenommen worden.

Die Verhaftung ist erfolgt, ohne daß ein Haftbefehl vorlag. Die fraglichen Kreaturen von der Abteilung Ia haben die Taschen Diebstahlkomödie aufgeführt, um einen Vorwand (!) zur vorläufigen Festnahme zu haben, um sich gleichzeitig den Schutz des Publikums gegen etwaige Befreiungsversuche durch vielleicht anwesende Genossen zu sichern, und schließlich verfolgt diese Methode den Zweck, einen gefährlichen politischen Feind in breiter Öffentlichkeit auf die lumpigste Weise in Mißkredit zu bringen.

Die Verhaftung des Genossen Maslow ist ein Willkürakt schamloser Art. Denn auch der weitere Vorwand, gegen Maslow schwebte ein Hochverratsverfahren, im engen Zusammenhang mit dem großen Verfahren gegen die Leitung der kommunistischen Partei, der hochverräterischen Vorgehen zur Last gelegt werden, ist unhaltbar, da der Genosse Maslow sich in der in Frage kommenden Zeit (Sommer und Herbst 1923) gar nicht in Deutschland aufgehalten hat.

Die Verhaftung des Genossen Maslow ist ein Signal für die Arbeiterklasse, daß gegen neue Anschläge der Konterrevolution zu wappnen.

Der herrschenden Klasse kommt es zunächst darauf an die gefährlichsten Kommunisten mit allen Mitteln unschädlich zu machen. Die Arbeiterklasse soll ihrer Führung beraubt werden. Die SPD. leistet dabei getreulich Helfersdienste. Die politische Verrottung der sozialdemokratischen Presse kann nicht deutlicher als in der Tatsache zum Ausdruck kommen, daß die schamlosen Verleumdungen des Richterschen Volksgerichts mit Behagen abdruckt, um die Arbeiter graulich vor den „gemeinen Verbrechern“ zu machen.

Die breiten Arbeitermassen jedoch durchschauen die plumphen Manöver Severings, Richters und ihrer Spießgesellen. Die Profitjäger aller Sorten fühlen sich bedroht, sie müssen, um sich zu retten, die kommunistische Bewegung vernichten. Die Arbeiter ziehen daraus die neue Lehre: Die kommunistische Partei ist auf dem rechten Wege! Sie wenden sich darum ernsthaft von der SPD. als der Stiefelputzerin der Reaktion ab und scharen sich zum Kampf unter der Führung der Kommunisten!

Je brutaler und gemeiner die monarchistischen und sozialdemokratischen Arbeiterfeinde gegen das revolutionäre Proletariat vorgehen, um so eher werden sie die Faust des Proletariats zu spüren bekommen. Sie können ihrem Untergang nicht entgehen, so sehr sie sich wehren, so schwer und blutig sie kämpfen. Die kommunistische Partei aber wird das Proletariat zum Siege führen. Trotz alledem!

Klassenjustiz in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet:

Die kommunistische Partei Frankreichs veranstaltete am 25. Mai auf dem Friedhof Pere Lachaise zu Paris eine große Kundgebung zur Erinnerung an die Revolutionskämpfer und an die Gefallenen der Pariser Kommune von 1871. Das provokatorische Verhalten der Polizei führte zu Zusammenstößen und Verhaftungen. Die Gefangenen wurden brutal mißhandelt. Das Strafgericht leistete schnelle Arbeit, indes es gleich am Tag darauf drei Verhaftete wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt aburteilte.

Neuer unerhörter Terror wird gegen die kommunistische Partei Deutschlands angewandt. Sie pferen auf die „Demokratie“. Sie spucken auf die „republikanische Republik“. Sie grinsen über die Artikel der „herrlichen Weimarer Verfassung“, wie sie im sozialdemokratischen Mund geheißen wird.

8000 politische Gefangene, revolutionäre Arbeiter, liegen in den Kerker der Ausbeuterklasse. Und es ist den „Schützern der Republik“ nicht genug damit. Der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin jagt seine Bluthunde aufs neue hinter den Genossen her. Er gibt den Banditen in München, in Hamburg, in Stuttgart und im ganzen Reich ein „republikanisches“ Vorbild.

Und diese selben sozialdemokratischen Parteifreunde des Richters stimmen zur selben Zeit ein neues Geschimpfe an, daß die Kommunisten „den Reichstag und die Arbeiterbewegung blamieren“, wenn unsere Vertreter im Reichstag den Gewalthabern in die Ohren schreien:

Heraus mit den politischen Gefangenen!

Natürlich schimpfen die sozialdemokratischen Schufte, das sind wir gewohnt. Natürlich ist für sie „Reichstag und Arbeiterbewegung“ das selbe. Aber es ist schön, daß sie das selbst sagen.

Natürlich gehen die sozialdemokratischen „Amtspersonen“ der ganzen Ludendorffschen Banditengesellschaft voran, wenn neue Schläge gegen die Partei des Proletariats geführt werden.

Aber am 4. Mai haben sich 3 1/2 Millionen Proleten hinter die SPD. gestellt. Wollen diese Millionen ungestraft lassen und ruhig hinnehmen den neuen Feldzug gegen die kommunistische Partei?

Wollen die revolutionären Millionenmassen dulden, daß das neue Verbot der SPD. vorbereitet wird? Sollen sie ruhig anhören die gemeine, unfähige verlogene Hebe der kapitalistischen Presse und ihres sozialdemokratischen Ablegers gegen die Kommunisten?

Ein Massensturm muß sich erheben gegen den weißen Terror, gegen die sozialdemokratischen Kerkermeister, gegen die Exekutivgewalt der kapitalistischen Banditen.

Durch ganz Deutschland, durch ganz Polen (wo derselbe Feldzug gegen die Kommunisten geführt), durch ganz Frankreich (wo dieselbe Klassenjustiz geübt wird), durch ganz Europa muß der Schrei der Massen gelten:

Entreizt die Brüder den Aussen der weißen Canaille!

Heraus mit allen unseren politischen Gefangenen!

Die Breslauer Klassenjustiz

reibt immer tollere Blüten; zurzeit sitzen 17 Kommunisten in den vollkommen verwanzten Kerkerlöchern des Breslauer Untersuchungsgefängnisses. Unter den Gefangenen sind Genossen, die bereits seit dem Herbst 1923 in „Untersuchung“ schmachten.

Recht charakteristisch für die „Gewissenhaftigkeit“ und „Objektivität“ der Behörden ist das Vorgehen des Polizeipräsidenten Kleibömer und des Staatsanwaltes gegenüber dem Genossen Fröhlich, der sich am 28. Mai vor dem Breslauer Schöffengericht zu „verantworten“ hatte. In der Verhandlung wurde folgendes festgehalten:

Genosse Fröhlich wurde am 26. April in der Redaktion der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ wegen „Hochverrat“ und „kommunistischer Untriebe“ verhaftet und ins Polizeigeängnis eingeliefert. Von dort wurde er nach dem Untersuchungsgefängnis transportiert und erst am 4. Tage nach seiner Einlieferung dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Dieser ordnete die sofortige Entlassung des Genossen Fröhlich an, weil kein Material für eine detartige Anklage vorlag. Trotzdem wurde Fröhlich nicht auf freien Fuß gesetzt, sondern auf Veranlassung des Polizeipräsidenten unter dem Vorwande, daß noch eine nicht erledigte Schutzhaftsache gegen ihn schwebte, ins „Polizeigeängnis“ zurückgeführt.

Der Kriminalbetriebsassistent Kluske versprach die betreffenden Akten in zwei Tagen zu beschaffen. Es vergingen Wochen, ohne daß die Akten eingingen. (Dieselben waren am Tage der Entlassung noch nicht mal vorhanden). Inzwischen teilte der Oberstaatsanwalt mit, daß der Schutzhaftbefehl gegen Fröhlich bereits am 29. Februar aufgehoben wurde. Was tat nun Herr Kleibömer, nachdem ihm die letzten gesetzlichen Strohhalm fortgeschommen?

Sehe er Genossen Fröhlich nun auf freien Fuß? O nein, Herr Kleibömer ist ein erfinderischer Kopf, er ließ seine Bedenken die Privatbetriebe des Genossen Fröhlich überwachen und

Lademann (Eisleben), neuerdings wurden verhaftet Henry demann (Königsberg), Buchmann (München), Schlech (Berlin), Florian (Röln), und Lindau (Bremen).

Mit dem Ruf: „Heraus mit unseren politischen Gefangenen!“ haben unsere Genossen den Reichstag eröffnet.

Ihr werdet unten lesen können, wie es zugeht. Die sozialdemokratische Presse schlägt jetzt fürchterliche Töne an; ihr Berliner Pressediener, der ihnen die Provinzzeitungen macht, schreibt: „Die Kommunisten blamieren die — Arbeiterbewegung“. Mit ihrem hohen Pathos (berechnet für alte Jungfern und links geschickelte Spieler) schreibt dies SPD.-Bad von einem „schwarzen Tag für die Arbeiterklasse“, von „unwürdigen, gewissenlosen Vertretern“, „hinkenden Standalmachern“ usw. usw. Nun, was behagt das? Die sozialdemokratischen Pfaffen verteidigen die „Würde“ des Parlamentes.

Wir sagen: diese „Würde“ ist die Würde einer Diebspolizei — dieser Gesandten ist rot vom Blut der erschlagenen Arbeiter; — dies „schwarze Haus“ des Parlamentes ruht auf den Knochenhöhlen der ermordeten Zeugnisaufzude, der am Hunger verreckten Proleten, Mittelständler, Bauern.

Das sagen wir den „würdevollen“, „entrückten“ Pfaffen von der Sozialdemokratie, die über die Kommunisten wütender klafft als irgendein Kapitalistenblatt. (Weil eben der Unteroffizier immer wütender klafft als der General.)

Wir rufen: Zum Lauf mit diesem Parlament! Hinweg mit diesem Reichstag! Sturz des kapitalistischen Staats, ob republikanisch oder monarchisch, ob demokratisch oder sozialdemokratisch!

Alle Macht den Arbeitern und Bauern! Alle Macht den Räten! Her mit der Diktatur des werktätigen revolutionären Volkes!

Das verleiht allerdings das hübsche Gebrüder der Sozialdemokratie. Da wadeln allerdings ihre Zügelbühle, wenn man ihnen ihre eigene verantwortliche Frage im Spiegel zeigt.

Sie heucheln eine besondere Entrüstung darüber, daß der sozialdemokratische Greis B. als provokatorischer Bräutigam bei Zügel aufsetzen und durchgehen möchte. Sie jammern, die Sozialdemokraten, daß der 79jährige von den Kommunisten beleidigt sei, obwohl er „mehr als ein halbes Jahrhundert in der Arbeiterbewegung lebe“ — nun, wir fragen:

Wo sind denn unsere teuren Leiden, die wahrhaftig lange genug in der Arbeiterbewegung standen und dabei Revolutionäre und keine politischen Schwärmer waren.

Die Stare.

Von Karel Vancl.

Als die Sache war zuerst so: Vinharts Josef hat mit der Emma von Kuffcheras, der Schmiedin, geschoren, und am Ende hat er sie geheiratet; seine Frau hat er nach Hause gebracht, zu den Seinigen. Die Vinharts haben ein kleines Haus, mit zwei Stuben und außer Josef noch vier Kinder. Und als der älteste Sohn mit herabhängendem Kopf und in Gedanken herumlaufen begann und die besorgte Mutter ausgegipst hatte, daß mit seiner Viehten etwas nicht in Ordnung sei, sagte sie zu ihrem Mann: „Josef muß heiraten, damit es keine Schande gibt. So was kommt früher, als man denkt. Wir müssen ihm halt eine Stube überlassen.“ Und dann hatte sich Vinharts zdenka mit dem jungen Lehrer vergessen und begann den ganzen Tag zu plärren und zu heulen. Die Mutter ging in die Schule und fragte den Lehrer, wie er es jetzt mit dem Mädchen machen wolle, und als er gestand, daß er die zdenka gern habe und der alten Vinhart die Hand fühlte, sagte sie, die Augen mit dem Zipfel der Schürze trocknend: „Also, daß Ihr Euch trauen läßt. Na was, die Familie werdet Ihr schon ernähren; mit dem Quartier ist es halt schlimm. Bleibt zu uns, Ihr müßt halt mit unseren Jungen zusammen sein, bis Ihr ein Quartier findet. Vielleicht könnt Ihr später selbst etwas bauen.“

So kamen also in Vinharts Haus wieder neue Bewohner, und die Qual begann. Sie hatten zwar alle den besten Willen, sich zu vertragen, und die Männer hätten es noch ausgehalten; aber die Weiber begannen sich zu zanken. Die eine machte die Wäsche der anderen schlecht, und sie beredeten sich, daß die andere nicht hübsch und lochen könne. Den ganzen Tag war Sauf im Haus, und der alte Vinhart, der hörte, wie die Mutter rief dem Hof die Tochter mahnte, sie sollten es aushalten, bald werde Frühling sein und man werde draußen sein können, und dann werde nicht die eine der anderen auf Schritt und Tritt im Wege stehen, seufzte nur: „Satra, die Schwachsinne! Ein Bataillon Soldaten verträgt sich und zwei junge Weiber nicht; gleich stellt sich das an wie zwei Hündinnen.“ Und wenn er von der Arbeit kam, machte er sich immer auf dem Hof zu schaffen, um nicht zu hören, wie ein Weib das andere stößt. Wenn die Alte zu ihm hinauskam, es sei nicht mehr auszuhalten, wies er sie brummend ab: „Gib Ruh. Was kann ich tun. Hier hilft keine Philosophie. Gib jedem Paar ein Quartier, und glet wird Ruhe sein.“ Dann bekam die junge Vinhart ein Kind, und man war auch nicht einmal nachts mehr Ruhe im Haus.

Sinter dem Haus von Vinharts ist ein Garten; da sind auf den Birnbäumen und den Birken Startästen. Und gestern früh kam der Alte freudig aus dem Hof in die Stube: „Mutter, schon, kommt rasch, Adäder, der Frühling beginnt, die Stare sind da!“ Alles lief sofort auf den Hof hinaus. Auf der Stange vor dem Vogelbauer saß ein Vogel, während der andere in der Baumspitze lange pfiff und mit den Flügeln schlug. Die alte Vinhart frohlockte: „Nun, habe ich Euch nicht gesagt, daß es bald warm sein wird und daß Ihr jede werdet hinauskommen? Heute ist doch schon ein Tag wie aus Gold. Nicht wahr, Alter, daß es jetzt besser sein wird?“ Der Alte sagte nichts. Aber der Lehrer, der in Gedanken auf dem Hof herumging und geläch, wie die Stare das alte Nest hinauswarf, blieb stehen: „Seht Ihr, Vater, wie gut es die Stare haben. Man muß sie beneiden. Aber, aber, was meinst du denn, keine zdenka?“ Die junge Frau hinter ihm schluckte („als ob man ihr die Mutter ins Grab geben würde“, sagte die Vinhart) und heulte: „Weil die — da — ein — Nest — haben werden und Junge, und wir haben keine Wohnung! Und ich, ich, Mutter, habe heute — zum ersten — Mal — ge — fühlt, daß ich das ... es köhlt!“

Der Lehrer sah stolz zu den Staren hinauf. Die alte Vinhart, der Tochter die Tränen abwischend, tröstete sie: „Nun, hab' nur keine Angst, alles wird gut ausfallen.“ Und der Vater sagte die Feiertagsfeier und sagte: „Das kommt oft vor auf der Welt, daß der Mensch das Tier beneidet. Als wir im Krieg waren, haben wir alle den Hund vom Hauptmann beneidet.

Wir waren alle ausgehungert wie die Stellette und das Schwein hatte so viel zu fressen, daß es vor Fett kaum gehen konnte. Ja, ja, wenn der Mensch die Welt beneiden würde!“ Der Star pfiff in der Luft. „Sonne immer durch bringender und aufgeregter und schlug freudiger mit den Flügeln. Die Stare begann hell zu singen und neue Weiber. Die Weiber auf dem Hof plärren und heulen. Vinhart sah auf sein Entsetzt, wie es wild in der Sonne zwinkerte, freischelte es und sagte zu ihm: „Du hast halt nicht verstanden, dir die richtigen Eltern auszuwählen. Jetzt ist eine Zeit wie in der Heiligen Schrift: die Fische haben ihre Häuten, die Vögel ihre Nester und die Menschenkinder haben nicht, wo ihr Haupt niederkulegen.“

(Aus dem Schlesischen Übertragen von Jarmila Haas.)

Mutterglück.

Von Alfred Lebig.

Strahlend, leuchtend, wärmependend lecht die Sonne am Firmament; ihre Strahlen küssen ein hochschwangeres Weib, das, lumpenummhüllt, in die Ecke eines Hausflurs gedrückt, steht und bettelt. Bittet, um das Wesen in ihrem Leibe zu erhalten, um ein neues Ausbeutungsobjekt zu liefern.

Die Augen des Weibes weinen tränenlos und klagen: Warum wurde mein Mann ausgeperrt? Warum mußte er Karloffeln stehen gehen, um dabei geldlos zu werden?

Warum helfen mir die Automaten in Menschengestalt, die kaltfrohbrechend in den Wohlfaßtsämtern umherstreifen, nicht? Warum gibt man mir Almosen, demütigt mich, wie man es nicht mit Tieren tut?

Die Sonnenstrahlen umfluten den verunstalteten Körper des Weibes, als wollten sie ihn mit ihrer Lichtfülle vor den neugierigen Blicken der Menschen schützen, und geben Antwort auf die Fragen des Weibes:

Weil der Proletarier wertlos ist als eine verteilte Maschinenschraube, die man durch Petroleum und Schmirgel wieder auffrischt! Deshalb!

Weil du, Proletarierweib, wertlos bist als das Schönhändchen irgendeiner Kokotte! Deshalb!

Des Weibes Augen fragen in höchster Seelenpein: Was soll ich denn nur tun?

Die Sonnenstrahlen wispeln und flüstern: Winkele vor den Wohlfaßtsbongern, berückelstige ihre Eitelkeit, mache eine gottesfürchtige Frage — und man wird dir gnädigst gestatten, dein Kind in einer, das Menschenbewußtsein tödenden Anstalt zur Welt zu bringen!

Geistesabwesend nimmt das Weib die Almosen der Vorübergehenden entgegen. — Dieses bettelnde, hochschwangeres Weib zu unterstützen (das heißt: zu beseitigen), betrachtet selbst der widerlichste Parasit als Ehrenfrage, zur Stabilisierung seines feilschen Gleichgewichts als unbedingt erforderlich! Um sich hinterher desto schamloser auszutoben an „seinen“ Arbeitern, an „seinen“ Weibern und Hunden.

Wohltätig aber, während Dürren in einem irgendwo dahinsausenden Auto als Befohlung für ihren Abortus ein Geschenk in Höhe von 300 Proletarierleben gemacht wird, verzerrt sich das Gesicht des bettelnden Weibes; ihren Leib haltend, taumelt sie in das Innere des Hausflurs.

Bau der Gemirjettschenster Bahnen in Rußisch-Alien.

In Rußisch-Alien bestehen seit Jahren großartige Eisenbahnpäne für den Bau der Gemirjettschenster Bahnen. Sie haben große wirtschaftliche Bedeutung, da sie durch eine weit-ausgehende Kornammer führen. Die Entwicklung der Landwirtschaft in Gemirjettschenst blieb bisher im Rückstand infolge Fehlens einer Eisenbahn für die Fracht der Erzeugnisse. Der

Betrieb der Bahnen gibt die Möglichkeit, aus Gemirjettschenst Getreide nach Turkestan auszuführen und damit die Flächen von Turkestan, die jetzt mit Getreide angebaut sind, für Anbau von Baumwolle zu verwenden. Die Sicherung des Turkestaner Baumwollenertrags mit Gemirjettschenster Getreide ist von besonderem Einfluß auf die Entwicklung der Baumwollanbauanlagen, was sich binnen kurzen in der Baumwollanbau für die Bedürfnisse der russischen Industrie aus dem Ausland zeigen wird. Augenblicklich liegen in Gemirjettschenst bedeutende Getreidebestände, 160000 Tonnen Weizen, die im ersten Jahr des Betriebes der Gemirjettschenster Bahnen zur Ausfuhr gelangen werden. Die Anlehnung des Weisses, die zweifelslos der Modernisierung der Bahn beizustehen ist, ist, wie die Getreidebestände vermehren und die Landwirtschaft zur Entwicklung bringen. Außerdem finden sich auch in Gemirjettschenst weite Flächen, die sich für Baumwollanbau eignen. Der wirtschaftliche Bedeutung der Bahnen kam bisher der Bau wegen Geldmangel nicht zustande. Das Volkswirtschaftsministerium hat aber jetzt durch Bildung einer besonderen Stelle die Sache in die Hand genommen. Die Ausgabe besteht in erster Linie im Bau der Strecke Muzkat-Pischep (Mittelpunkt von Gemirjettschenst) und in zweiter Linie in der Planung und dem Bau der Strecken Wschep-Wjatski, Pischep-Tokmat, Wjatski-Kul, Merte-Makul, Wjatski-Smitpolzinsk nebst entsprechenden Zufahrtstrassen und Zwischbahnen. Schon bis zum Herbst 1924 sollen 233 Werst der Strecke Muzkat-Pischep gebaut sein. Am 13. November vorigen Jahres begann das Gleisverlegen auf dieser Linie wieder. Man will jährlich 2 Werst Gleis legen und hoffte, im vergangenen Jahre bei günstigem Wetter noch 100 Werst bis zur Station Moldanab auszuführen. Das nötige Baumaterial an Schienen und Schwellen ist sichergestellt. Zur Unterstützung des Bahnbaues hat das Zentralbank ein zinsloses langfristiges Darlehen von 800 000 Goldrubeln gewährt.

Literatur zur Betriebszellen-Werbewoche.

- „Zehn Jahre Sozialdemokratie“, was die USPD von sich selber sagt. Eine Sammlung von Dokumenten, Zitaten und Ausprüchen von Sozialdemokraten. 98 Seiten. Preis 0,60 Mark.
- „Das Maß ist voll“ Not und Kampf der Arbeiterfrauen. Von Käthe Pöhl. 64 Seiten. Preis 0,30 Mark.
- „Ehrt oder Verrät?“ Der Bankrott der sozialdemokratischen Politik. Von Käthe Pöhl. 48 Seiten. Preis 0,30 Mark.
- „Die Schuldiriga.“ Von einem Sozialdemokraten. 44 Seiten. Preis 0,40 Mark.
- „Hochverrat Ertz.“ Drei Reichstagsreden von Paul Frölich 1923. 22 Seiten. Preis 0,20 Mark.
- „Das kommunistische Manifest“, mit den Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels, sowie Materialien zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. 80 Seiten. Preis 0,60 Mark.
- „Marx und die Gewerkschaften.“ Von N. Auerbach. Aus dem Inhalt: Der „Widerpruch“ zwischen Sozialreform und Revolution bei Marx. — Die Gewerkschaften im theoretischen System von Karl Marx. — Die Gewerkschaften in der ökonomischen Theorie von Marx. — Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die deutschen Gewerkschaften vor den Sozialwissenschaft. — Von der Gründung der Gewerkschaftskommission bis zum Jenaer Kongress. — Literaturverzeichnis. 164 Seiten. Preis brosch. 0,75 Mark, geb. 1,50 Mark.
- Arbeitsrecht für Betriebsräte von Karl Kordt. Inhalt: Die Arbeitsverfassung im allgemeinen. — Grundbestriebe. — Geschäftliche Entwicklung. — Kältestem und Arbeitsgemeinschaft. — Das Ende der Arbeitsgemeinschaft und die Rückkehr zum Klassenkampf. — Die Betriebsverfassung nach dem Betriebsrätegesetz. Der organisierte Aufbau. — Die Aufgaben und Befugnisse. 136 Seiten mit mehreren Tabellen und Schaubildern, brosch. 1,50 Mark, geb. 2,00 Mark.

Diese Broschüren sind im Verlage: Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten G. m. b. H., Berlin S.W. 41, Planufer 17, erschienen und durch den Literaturabwam oder die Buchhandlung zu beziehen.

Der Fall Auer

ob: Der Roman eines politischen Bundes.
Kritische Flugchrift der USPD-Opposition in München.
Für den Reichstagswahlkampf gab die USPD-Opposition in München eine kritische Flugchrift gegen ihren Parteigenossen Auer heraus, der bekanntlich dem Eisenmäder Arco einen Rosenkranz nach der Morde überreichen ließ. Der „Fall Auer“ ist nicht nur der Fall Auer, sondern der Fall Scheidemann, Ebert, Roske, überhaupt, der Fall einer Partei und durch in ihrer Führung korrupten Partei: der USPD. Die Flugchrift stellt sich wie ein Roman, wie der Roman eines politischen Lumpen, den man dem Dichter Heinrich Mann für seinen in Arbeit befindlichen „Roman eines Hochapostels“ als Unterlage empfehlen konnte. Für den Arbeiter ist der „Roman“ aber gleichgültig von ungenügender politischer Bedeutung. Mögen ihn viele SPD-Arbeiter lesen, damit sie das wahre Gesicht ihrer „allgemeinen“ Führer erkennen. — Wir drücken in Fortsetzungen dieses Dokument ab, das deshalb an Wert gewinnt, weil es von Parteigenossen Auer geschrieben ist. Da damit zwar eines Aufklärungsdienst für das Proletariat geleistet haben, jedoch aber für alle Zeiten des Auer-Nachwuchses bleiben, solange sie nur einen Fall Auer lesen, solange sie sich nicht die Zertrümmerung dieser Partei zum Ziel gesetzt haben.
Zum Schluss wollen wir nur noch bemerken, daß dieser Auer als Spitzenkandidat der Münchener USPD wieder aufgestellt und gewählt, der Verfasser der Flugchrift aber aus der USPD ausgeschlossen wurde.
Die Redaktion.

wird, und der es sich wahrlich nicht hätte träumen lassen, daß sein Name in der deutschen Sozialdemokratie einmal eine Rolle spielen würde, die ihn zu den Verderbern der sozialistischen und demokratischen Idee stempelt.
Es war nicht zulezt diese Verwandtschaft mit Ignaz Auer, die lediglich eine Verwandschaft des Namens, nicht des Geistes und der Moral ist, durch die es Eduard Auer in der Sozialdemokratie gelang, rasch hochzukommen. Er begann als Agitator für den bayerischen Bauernbund. Bald verschlug es ihn nach München, wo er zuerst als Ausgewandter sein Brot verdiente, dann aber durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen Gelegenheit fand, die übliche Laufbahn sozialdemokratischer Saporotomlinge einzuschlagen: zuerst Kranen'ssen-angehöriger, dann Landessekretär der bayerischen Partei und Landtagsabgeordneter. Er verstand es immer, mit der unüberwärtigen Kraft seiner hinterwärtlichen Eisenbogen Konfurrenzen vorzudringen. Im Oktober 1918, kurz vor dem Ausbruch der Revolution, schob er sich an Stelle Adolf Müllers des damals führenden Parlamentariers der bayerischen Sozialdemokratie, auf den Platz der sozialdemokratischen Reichstagskandidatur für München, der durch die Mandats-Rückübertragung seitens des kranken Volkmar bekannt geworden war. Auer als Nachfolger Volkmar's, ein Zeugnis für den erschreckenden geistigen Niedergang der Münchener, der bayerischen und der deutschen Sozialdemokratie! Mit der Selbsteigenschaft und Fähigkeit, die diesem Menschen eigen ist, schob sich Auer in die Stellung Volkmar's, dieses staatsmännlichen Führers der alten bayerischen Sozialdemokratie. Was bei Volkmar die Entstellung eines überlegenen Kopfes war, dessen Volkstil in der Verteidigung der berechtigten Volkinteressen gipfelte, wurde bei Auer zur mährischen Bedienung für die Durchsetzung persönlicher und Egoisteninteressen.
Der Krieg war gekommen. Gleich so manchem anderen in führende Stelle gelangten Sozialdemokraten, hat Eduard Auer, aus Respekt vor dem Schicksal, es für möglich gehalten, die übrigen Parteigenossen und überhaupt — die anderen die Kosten des Krieges an Gut und Blut tragen zu lassen und seine Mitteilungen auf patriotische Aufforderungen, Verhinderung der Kriegskriegung und Jammerung der damit verbundenen Vorteile zu beschränken. Er hatte nach und

den Dienst des rücksichtslosesten Militarismus und der Durchhaltigkeit bis zuletzt.
Statt nach der Front kam der ferngeordnete gebiente Unteroffizier Auer nach Koubatz in eine Wechselliste, ohne jede sachmäßige Vorbereitung und Sigmung. Seine Tätigkeit dort hat nach dem Kriege zu schweren Beschuldigungen des ebenfalls sozialistischen Bürgermeisters von Koubatz Debas geführt, auch in ehrenrühriger Hinsicht.
Auer's Frau bezieht sich nach dem edlen Vorbild ihres Mannes in allen möglichen Wohltätigkeitsvereinigungen und Mäzstücken, was eben alles zu solchen Anspuldigungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei gegen Auer und Frau führte, ohne daß es zu näherer Aufklärung kam, obwohl feststand, daß Auer im Kriege Aufwendungen gemacht hat, wie die Anschaffung einer „sozialistischen“ Wohnung — als Gegenstück zu den Schamloshern in Gändern, wo die „Genossen“ leben, die aus ihrem normalen Einkommen als Sekretär und Abgeordneter unmöglich besetzt sein konnten, und die man damals allein auf die Mühseligkeit der Frau Auer zurückführte, weil man an die mögliche andere Quellen noch nicht dachte und die Beschuldigungen von Debas noch nicht kannte.
Die hiermit zusammenfassende Abrechnung der internationalen und das Fortschreiten der politischen Entwicklung Auer's einseitig und das Bedürfnis andererseits, die Stimmung der Arbeiterschaft im Sinne der Militarpolitik zu lenken und die gegen die Triumphepolitik auffällig werdenden Parteigenossen zur Ruhe zu bringen veranlaßt die Militärbehörden, Auer nach München abzukommandieren.
Als Parteivorstand der Münchener Sozialdemokratie wurde Auer alsbald jede Opposition in der Partei, die den militärischen Nachschub unangenehm war, mit allen Mitteln zu unterbinden, unter Ausnützung der Hilfe, die ihm die Militärbehörden leistete.
Gegen Auer, der innerhalb der Partei die Opposition gegen die Durchhaltigkeit zu führen begonnen hatte, hat Auer — der maßlos, auch in Beziehungen maßlos — ein Aufschubverfahren wegen — erfolglos — Sigmung anstreifen, das nur deswegen nicht zur Durchföhrung gelangte, weil inzwischen die Partei gelockert worden war.

Auer ist, wie er im Nachwort zu seinem unter dem Titel „Das neue Bayern“ erschienenen Buchen mitteilt, ein „Kind“ des bayerischen Landes; als solcher weiß er entrüstet die Gerichte zurück, daß er „emals, wie etwa Ebert, in Berlin gelebt und gewirkt habe.“ Er trägt den Namen eines großen Tribunen der deutschen Sozialdemokratie, des besten und Edelsten Ignaz Auer, der in Bayern zu Eduard Auer, der sein Nest ist, gezeigt hat, wie ein einfacher Proletarier für die Abwehr des Sozialismus und der Demokratie im Leben lang nach sich selbst und den sozialdemokratischen Parteibehörden in

Flugtagungen im Arbeiterpost

Flugtagungen dieses Jahres haben wir drei wichtige Tagungen in der Arbeiterpost und Kulturbewegung zu verzeichnen. In der ersten Tagung hat die Gewerkschaft der Arbeiter-Zürn- und Sportbundes, um den 14. Bundestag abzuhalten. Drei Jahre sind verstrichen, seit die Mitglieder der Mitglieder in München zur 13. Tagung zusammenkamen. Garte Gründe in wirtschaftlicher Beziehung sind über den Bund dahin- gebraut, und man soll es sich herausstellen, ob die Delegierten die richtige politische Konzeption daraus ziehen. Sehr ein- gehend muß sich der Bundestag mit diesen Fragen befassen, um so mehr, als die Leitung dieser für die Arbeiterbewegung sehr wichtigen Organisation vollständig in reaktionären Händen wandelt. Nach außen eine radikale Propaganda an den Tag legend, brachte der Bundestag es fertig, eine rein organisa- torische Tagesordnung vorzuschlagen, als sei in dem Jahre überhaupt nichts passiert, was der Beratung auf dem Bund-

tag die Redaktionsleiter wichtig ist. Die Delegierten werden bei der Sache tragen müssen, den Änderungsanträgen Zustimmung zu verschaffen.

Wir erühen unsere Genossen, die Presse zu beachten, um daraus den Treibpunkt der Anhänger der R.S.D. zu ersehen. Ob es keine andere Parteien ergibt, ist jeder Genosse, der nach Köln geht, verpflichtet, sich bei dem Genossen Paul Wolf, Kaiser-Wilhelmstraße 16, zu melden.

Eine zweite wichtige Frage hält der Arbeiter-Bund "Naturfreunde" in Braunschweig ab. Neben einer Reihe wich- tiger kulturpolitischer Fragen steht auch die der Roten Sport- Internationale auf der Tagesordnung. Aber zum Unterchied von der Einstellung des Bundesvorstandes des Arbeiter-Zürn- und Sportbundes, der erst durch das Votum der Mitglieder- gesandungen werden muß, die Frage auf die Tagesordnung zu setzen, hat der Bundesvorstand des A.-W.-B. das als selbst- verständlich erachtet. Trotzdem wird es auch hier Sache der Delegierten sein, auf die Mitteilungen in der Presse zu achten.

In Magdeburg veranstalten die Gaue Berlin-Brandenburg, Thüringen und Sachsen des Touristenvereins "Die Naturfreunde" eine Kulturtagung. Die Tagung wird hoffentlich der Magdeburger Arbeiterkassette zeigen, daß der Klassenkampf nicht von den Kulturbewegungen der Arbeiterkassette getrennt werden kann. In großzügigen Reden wird die Frage der Kulturbestrebungen des Proletariats aufgerollt werden — so hoffen wir. Die bisherigen Taten der deutschen sowie inter- nationalen Leitung des Touristenvereins "Die Naturfreunde" dessen Vorstehender auch Vorstehender des Österreichischen, auf bürgerlichen Fußballvereinen und streng sozialdemokratischen Klubs bestehenden Kartellverbandes "Was" ist, können uns bestim- mlich stimmen. Wir hoffen aber, daß unsere Genossen sich eifrig an der Tagung beteiligen und sich in den bevorstehenden Gaue schon so weit durchgesetzt haben, daß aus dieser geplanten kulturpolitischen Tagung nicht eine solche pazifistische Unsinns- tagung wird. Wir erwarten von den 3 Tagungen eine entsprechende Berichterstattung durch unsere Genossen.

Hindenburg

Gebrüder Markus O.m.b.H.

Hindenburg O.-S.
Beste und billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfs-Artikel

Zigarrenhaus „Glück Auf“

Inh. Johannes Schmigelok
Hindenburg OS., Dorotheenstr. 20
Reichhaltiges Lager von sämtlichen Rauchwaren,
Pfeifen, Spazierstöcken, Regenschirmen, Akto-
taschen sowie anderen Lederwaren
Reparatur von Regenschirmen-Reparatur

Böhm

Hindenburg
Dorotheenstr. 2
Manufaktur-
und Modewaren
Gardinen
Tel. 229

*Produktiv-Genossenschaft
für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.
B. R. E. S. L. A. U.
Treibauer Straße 50
Täglich Eingang
von Neuheiten!*

Petis & Söhne

Das billige Restehaus
Günstigste Einkaufsquelle am Platze.
Manufaktur - Modewaren - Gardinen
Kronprinzenstraße 89. — Telefon 254.

Kaufhaus Peschka

Hindenburg
Kronprinzenstraße 133
Damenputz,
Weiß-, Woll-,
Kurzwaren,
Konfektion,
Manufakturwaren

I. Boroschek

Hindenburg OS., Dorotheenstr. 5
Grosses Hut- und Mützenlager
Herrenartikel, Wäsche, Strumpfwaren

BADRIAN & ANGRESS

Hindenburg, Kronprinzenstr. 118
Kleiderstoffe — Leinen
Baumwollwaren

Eugen Herzka

Hindenburg
Kleiderstoffe und
Gardinen

Hugo Wolff

Mäntel
Blusen
Kleider
Röcke

Hugo Goldmann

Dorotheenstr. 36
Manufaktur-, Kurz-
und Wollwaren

Kaufhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Größte Auswahl Billigste Preise
Strumpfner & Co.
Kronprinzenstr. 116
Telephon 1172

J. & G. Proske

Eisenhandlung
Hindenburg
— O.-S. —
Kronprinzenstr. 131
Reserviert

*Schuhhaus
A. Goldmann
Kronprinzenstraße 105
Beste Bezugsquelle
für alle Arten von
Schuhwaren*

*Paul Meyer & Sohn
Möbel-Fabrik
HINDENBURG OS., Kronprinzenstraße Nr. 122*

JACOBSON & COMP.

Fernspruch 1542 Hindenburg Kronprinzenstr. 92 h
Kleiderstoffe, Seiden, Gardinen, Baumwollwaren

Carl Rötering

Kanalstr. 2 HINDENBURG OS. Telefon 1416
Lederwaren, Reiseartikel
Sportartikel, Linoleum
Streng solide Preise

Adolf Czysch

Hindenburg
Kronprinzenstraße 114

Herren- und Knaben-Garderobe
Arbeiter-Bekleidung

Max Himmelfarb

Hindenburg, Kronprinzenstr. 137
Bekleidungs-Haus
für Herren u. Knaben
Anfertigung nach Maß

*Paul Hajok
Ecke Kronprinzen- und Stollenstraße
Uhren • Gold- und Silberwaren • Optisch in
Ausführung sämtlich in die rasche schlagenden Reparaturen*

Nehme Bestellung auf moderne
Schlafzimmer, Küchen
einzelne Möbelstücke
sowie
Aufpolierung von Möbeln
Möbeltischlerei
Hindenburg, Dorotheenstr. 83
Teilzahlung gestattet

Martin Zimmermann

Friedrichstr. 10
Tel. 1231
Leder-großhandlung
und Schattfabrik
sowie sämtliche
Bedarfsartikel
für Schuhmacher
und Sattler

Schuh-Centrale

Max Leschzner
Kronprinzenstr. 106
Alleinverkauf der
**MARKS
L. MANDLER**
und Dr.
Lahmann-
Stiefel

Beacht!

*bei allen Einkäufen
immer unsere Lieferanten!*

Paul Cwienk

Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 115
Hüte und Mützen in bester Qualität
sowie sämtliche Herrenartikel

Max Kanzek

Kronprinzenstr. 145
Elegante Herrenschneidererei
sowie Konfektion und Herrenartikel

Sächsische Wollwaren

Inhaber N. WOLF
HINDENBURG
Kronprinzen-
Straße
Nr. 115

Schuhhaus

L. Gediga
Dorotheenstr. 34
Stark große Anzahl in
Schuhwaren
aller Art
zu vorteilhaften
Preisen